

Wir haben also keinen Grund, im Namen der leiblichen Gesundheit, sei es des Individuums, sei es des Volksganzen, gegen das Frauenstudium Einspruch zu erheben. Es wird später gezeigt werden, daß aus anderen Gründen dem Frauenstudium Grenzen gesetzt sind; hier handelt es sich nur um die körperliche Befähigung der Frau zum Studium und das Verhältnis der Studentin (nicht der bereits im Berufe stehenden Akademikerin) zur Ehe. Das Ergebnis lautet, daß die körperliche Befähigung des Mädchens zum Studium nicht geringer ist als die zu irgend einer anderen außerhäuslichen Berufsarbeit, und daß der zukünftigen Ehefrau aus ihrem vorausgegangenen Studium kein Nachteil für ihre Eigenschaft als Gattin und Mutter erwächst. (Fortsetzung folgt.)

Die Evangelien-Berichte über die den Erscheinungen des Auferstandenen vorausgehenden Ereignisse am Morgen des Ostersonntages.

Von Dr. Karl Frühstorfer.

Glaube und Unglaube stimmen überein in der Anerkennung der Bedeutung der Auferstehung Jesu.

Der Apostel schreibt: Si Christus non resurrexit, inanis est fides (1 Kor 15, 14), also der christliche Glaube steht und fällt mit der Auferstehung Christi.

Der Unglaube spricht mit David Friedrich Strauß: Jesu Lehren würden wie einzelne Blätter im Winde verweht und zerstreut worden sein, wären diese Blätter nicht von dem Wahnglauben an seine Auferstehung als von einem derben handfesten Einbände zusammengefaßt und dadurch erhalten worden.¹⁾

Daraus erklären sich die Anstrengungen, die vielen Versuche, die Tatsache der Auferstehung Jesu als unerwiesen hinzustellen. Selten, sagt wieder Strauß, ist ein unglaubliches Faktum schlechter bezeugt, niemals ein schlecht bezeugtes an sich unglaublicher gewesen.²⁾ — Unter anderm versucht man dem Kardinaldogma der Auferstehung des Herrn den Boden zu entziehen durch eine minutiöse Analyse der neutestamentlichen Auferstehungsberichte, durch Hinweis auf ein ganzes Heer angeblicher Widersprüche in denselben. Nicht um einen Bericht handelt es sich, schreibt zum Beispiel Arnolt Meier, sondern um eine ganze Reihe, die durchaus nicht miteinander übereinstimmen.³⁾ Wir wollen daher im folgenden die Einzelfrage bei nt-

¹⁾ Der alte und der neue Glaube 12–14, S. 48. — ²⁾ F. a. W., S. 47. —

³⁾ Die Auferstehung Christi, S. 4. Die folgende Abhandlung richtet sich wiederholt gegen dieses Buch.

worten: Lassen sich in Einklang bringen die Evangelien-Berichte über die den Erscheinungen des Aufstandenen vorausgehenden Ereignisse am Morgen des Ostersonntages?

I. Die das Grab Jesu besuchenden Frauen.

Alle vier Evangelisten beginnen ihren Osterbericht mit einem Frauenbesuch des Grabes Jesu.

1. Zahl und Namen der Frauen.

Mt nennt zwei Frauen: Maria Magdalena und die andere Maria 28, 1.

Mt nennt drei Frauen: Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome 16, 1.

Lk führt drei Frauen mit Namen an: Maria Magdalena, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus; ihnen fügt er noch andere, nicht namentlich angeführte Frauen hinzu 24, 10. Lk nennt also 3 + x Frauen.

Jo erwähnt nur Maria Magdalena 20, 1.

Hat etwa dichtende Phantasie über die Grabbesucherinnen den Vermehrungssegen gesprochen: Crescite et multiplicamini?

Wie sich aus Mt 27, 56 ergibt, ist unter altera Maria zu verstehen Maria, die Mutter des Jakobus des Jüngeren, somit besteht in dieser Hinsicht kein Widerspruch zwischen Mt, Mk und Lk.

Unter Salome ist die Mutter des Jakobus des Älteren und des Johannes zu verstehen, wie sich aus Mk 15, 40 im Zusammenhalt mit Mt 27, 56 ergibt.

Bei Johanna ist zu denken an die Gemahlin des Chusa, des Verwalters des Herodes (Lk 8, 3).

Mt nennt gerade Maria Magdalena und die andere Maria, weil er von ihnen bemerkt hatte (27, 61; vgl. Mk 15, 47): Es waren aber dort Maria Magdalena und die andere Maria, welche dem Grabe gegenüber saßen. Dieser Beweis rührender Anhänglichkeit macht es erklärlich, daß Mt im folgernden eben diese zwei Frauen wieder anführt.

Mt nennt bloß zwei, weil schon das Zeugnis Zweier, nicht nur Dreier genügt: Mt 19, 15. Within ist man nicht zum Schluß berechtigt, Mt habe bloß vom Besuch zweier Frauen gewußt und Mk bloß vom Besuch dreier Frauen. Es genügt eben die Anführung Zweier oder Dreier. Aus diesem Grund nennt auch Lk nur drei namentlich. Nicht Untermetnis oder ausschmückende Dichtung, sondern Mt 19, 15 ist das die Zwei-, beziehungsweise Dreizahl bestimmende Moment.

Daß Lk statt Salome Johanna nennt, erklärt sich aus der Stelle 8, 3: diese Frau war den Lesern seines Evangeliums bereits bekannt.

So nennt bloß eine Besucherin, weil er die Synoptiker als bekannt voraussetzt. Daß auch der vierte Evangelist von mehreren

Grabbesucherinnen wußte, lehrt deutlich der Plural nescimus 20, 2, der gewiß nicht zu fassen ist als pluralis maiestaticus.

2. Zweck des Besuches.

Als Zweck des Frauenbesuches gibt an

Mt das Besehen des Grabes 28, 1.

Mt die Salbung des Leichnams Jesu 16, 1.

Lt gleichfalls die Salbung 24, 1.

So hat keine Zweckangabe.

Zwischen Mt einerseits und den beiden anderen Synoptikern andererseits scheint also Widerspruch zu bestehen. Mt scheint von einer Salbung nichts zu wissen. Läßt er die Salbung der Wache zum Opfer fallen?

Auf Grund von Mt 27, 61 sind wir zur Annahme berechtigt, daß es sich den beiden Marien, die um den Leichnam Jesu so besorgt waren, nicht um eine leere, teilnahmslose, nur neugierige Betrachtung des Grabes handelte. Videre sepulcrum, θεωρεῖν τὸν τάφον ist daher im prägnanten Sinn zu nehmen. Sie kamen das Grab zu besehen, um dem Leichnam Jesu einen Liebesdienst zu erweisen, den Liebesdienst der Salbung. Aber was denn vorher das Besehen des Grabes notwendig? so notwendig, daß der erste Evangelist sich veranlaßt sah, es eigens, es stark zu betonen? Ja; denn das Grab war mit einem großen Stein verschlossen, war versiegelt, war von Wächtern bewacht (27, 66). Sie mußten darum vorher sehen nach Stein und Wächtern: videre sepulcrum. Diese Ausdrucksweise ist veranlaßt und gefordert durch den unmittelbar vorhergehenden B 66.

Daß das Sehen nach dem Grab die Frauen sehr beschäftigte, bezeugt ausdrücklich Mt 16, 3 f.

Zunächst ist im B 3 das Imperfectum et dicebant zu beachten: wiederholt stellten sie sich auf dem Weg die Frage: Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Aus dieser Frage blickt schon das Matthäische θεωρεῖν τὸν τάφον.

Sodann heißt es in B 4: Und hinblickend auf das Grab sahen sie den Stein weggewälzt (καὶ ἀναβλέψασαι θεωροῦσιν ὅτι . . .): das erste also war das Besehen des Grabes.

Das Matthäische videre sepulcrum findet sich demnach auch bei Mt. Daher ist unberechtigt die Behauptung: Mt nimmt die beiden Marien und des Nachsehen vom Freitagabend (Mt 15, 47) und verlegt alles auf den Ostermorgen. Denn Mt 15, 47 hat seine Parallele in Mt 27, 61: sedentes schließt aspiciēbant ein.

So sagt nichts von einer Salbungsabsicht der das Grab Jesu auffuchenden Maria Magdalena. Dagegen berichtet er 19, 39, daß Nikodemus zum Begräbnis Jesu 100 Pfund Spezereien mitbrachte.

Daraus darf man aber nicht folgern, So habe im Gegensatz zu Mt und Lt die Salbung auf den richtigen Zeitpunkt, nämlich auf die Zeit des Begräbnisses verlegt; er habe nur die Männer, nicht die

Frauen an die Salbung denken lassen. Denn Jo, der die Synoptiker ergänzt, erwähnt die Salbung durch Josef von Arimathäa und Nikodemus beim Begräbnis Jesu in Ergänzung der Synoptiker. Da diese Salbung wegen des anbrechenden Sabbats schnell vorgenommen werden mußte, war eine eingehendere durch die Frauen nach Ablauf des Sabbats nicht überflüssig. Jo sagt nichts von der Salbungsabsicht der Frauen, weil er — der Ergänzer der Synoptiker — dieselbe als bekannt voraussetzt. Jo 19, 39 f. läßt übrigens ganz gut auch den Sinn zu, daß bloß wohlriechende Spezereien zwischen den Leichnam und die Leichentücher gegeben wurden.¹⁾ Denn erscheint die Salbungsabsicht der Frauen um so weniger überflüssig.

3. Zeit des Besuchs.

Alle vier Evangelisten bestimmen die Zeit des Frauenbesuchs.

Die Zeitangabe bei Mt findet sich 28, 1. Sie lautet: *ὥς δὲ σαββάτων τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων.*

Da *σαβ.*, das an sich sowohl Woche wie den 7. Tag bezeichnen kann, zweimal hintereinander steht, an der zweiten Stelle aber sicher Woche bedeutet, so wird auch an erster Stelle *σαβ.* in der Bedeutung Woche zu nehmen sein.

ὥς mit dem Genitiv bedeutet nicht nur spät, sondern auch nach (post). Hier hat *ὥς σαββάτων* die Bedeutung: nach Verlauf der Woche. Da aber die Woche mit dem Sabbat schloß, ist *ὥς σαβ.* faktisch: nach Verlauf des Sabbats.

Zu *τῇ ἐπιφωσκούσῃ* ergänzen wir *ἡμέρα*: am Tage, der aufleuchtete zum ersten Wochentag.

μίαν statt *πρωτῇ* ist Hebraismus.

Die Uebersetzung der Vulgata ist unrichtig. Es sollte richtig heißen: post sabbatum lucescente die in primam sabbati.²⁾

ὥς δὲ σαββάτων wiedergeben mit: spät am Sabbat, am Abend vor dem Sonntag beruht entweder auf Unkenntnis (Vulgata) oder ist auf Rechnung der Lust zu setzen, einen Widerspruch zwischen den Evangelien zu entdecken. Die erwähnte Uebersetzung scheitert an der folgenden Zeitbestimmung: *τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων.*

Die Zeitangabe bei Mt lautet mithin: nach Verlauf des Sabbats, in der Dämmerung auf den Sonntag.

Die preißbare Sorgfalt, mit der Mt die Zeit angibt, läßt erkennen, was für Bedeutung er dem folgenden Bericht beimißt, dem Bericht über das Osterereignis.

Die Zeitangabe bei Mt 16, 1 f. lautet: nach Verlauf des Sabbats, sehr früh am Sonntag nach Aufgang der Sonne.

Vulgata: orto iam sole. Iam = eben erst, soeben steht im griechischen Text nicht, wird aber gefordert durch das vorangehende *λίαν πρωί.*

¹⁾ Böhl, Leidens- und Verklärungsgeschichte Jesu Christi², S. 370 und 372. — ²⁾ Vgl. Kaufen, Sprachliches Handbuch zur bibl. Vulgata², S. 308 f.

Die erste Bestimmung nach Verlauf des Sabbats (*διαγενομένου του σαββατου*) entspricht dem *ὅψε δε σ:ββατων* bei Mt. Hingegen die zweite Bestimmung nach Aufgang der Sonne scheint im offenen Widerspruch zu stehen mit der Matthäischen Zeitangabe: in der Dämmerung auf den Sonntag.

Die sich scheinbar widersprechenden Zeitangaben bei Mt und Mk erklären sich daraus, daß Mt sogleich die Salbung als Zweck des Frauenbesuches bezeichnet, Mk dagegen das Befehen des Grabes hervorhebt. Hieraus ergibt sich: die Frauen kamen zum Grab, es zu besehen, als noch Dämmerung war (Mt); die Frauen kamen zum Grab zur Salbung, als die Sonne aufgegangen war (Mk). Denn das Befehen nahm einige Zeit in Anspruch.

Besler¹⁾ tilgt trotz der Einstimmigkeit der Handschriften den Sonnenaufgang bei Mk. Er betrachtet *ἀνατελάντος του η̅λιου* als später eingefügte nachhinkende Näherbestimmung des *λίαν πρω̅ι*. Doch auf diese Weise die Schwierigkeit beheben, die aus dem Sonnenaufgang ertsteht, heißt wohl einen exegetischen Gewaltakt setzen, fast möchten wir sagen, die Sonne mit der Theologen-Kitte verhängen. Nein, *ἀνατελάντος του η̅λιου* ist ursprünglich und providentiell. Die aufgegangene Sonne bei Mk macht vollständig hinwegfallen die Annahme, die Frauen hätten bei der täuschenden Morgendämmerung die im Grabe liegenden weißen Tücher zuerst für Engel und dann für eine Erscheinung des Auferstandenen selber gehalten.

Die Zeitangabe bei Lk 24, 1 lautet: am frühen Morgen des Sonntages.

Sie läßt sich sowohl mit der bei Mt wie mit jener bei Mk vereinbaren.

Mit Lk 24, 1 *ὁρδρου βαδῶς* stimmt überein 24, 22 *γενομένου ὁρδρῖναι*. Nicht glücklich ist die Uebersetzung der Vulgata: ante lucem.

Die Zeitangabe bei Jo 20, 1 lautet: am Sonntag früh, als es noch finster (dunkel) war.

Diese Bestimmung scheint unvereinbar mit den Angaben der Synoptiker. Allein es ist zu beachten, daß Jo sagt: *Μαρια ἐρχεται εἰς το μνημειον*, während Mt und Lk haben *ἐπι το μνημα*. Die Präposition *εἰς* drückt das Ziel aus; Maria ging hin zum Grab, als es noch dunkel war; als sie sich aufmachte, war es noch dunkel. Die Präposition *ἐπι* besagt: Maria und ihre Begleiterinnen kamen an das Grab, als schon der Morgen leuchtete.

Obgleich also die Evangelien-Berichte eine Farbenskala von finster bis zur Helle des Sonnenlichtes aufweisen, lassen sie sich dennoch miteinander in friedlichen Einklang bringen.

¹⁾ Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn. S. 465.

II. Die Frauen beim Grabe Jesu.

1. Der weggewälzte Grabstein.

Mt 16, 4: der Stein war bei der Ankunft der Frauen schon weggewälzt.

Lt 24, 2 und Jo 20, 1 sagen dasselbe.

Damit scheint in Widerspruch zu stehen Mt 28, 2 ff. Der erste Evangelist scheint zu berichten: die Frauen trafen das Grab noch verschlossen an; da entstand ein großes Erdbeben. Ein Engel wälzte den Stein weg und setzte sich auf ihn. Wird Christi Grabstein zum Grabstein der Evangelienharmonie?

Der Bericht vom Erdbeben und Wegwälzen des Grabsteines durch einen niedersteigenden Engel bei Mt nach der Erwähnung der Ankunft der Frauen stellt ein *ὑστερον προτερον* dar. Das ergibt sich klar aus B 4 und B 11. Das Ereignis am Grab hatte die Wächter wie tot gemacht (B 4). Daher hätten diese¹⁾ beim Weggang der Frauen vom Grab unmöglich schon in der Stadt sein können (B 11), wenn das Niedersteigen des Engels erst nach der Ankunft der Frauen am Grabe stattgefunden haben würde, die sich rasch (B 8) wieder vom Grab fortbegaben.²⁾ Dasselbe muß daher früher sich zugetragen haben.

Mt, der allein die Aufstellung einer Grabwache und die Versiegung des Grabsteines bringt, mußte notwendig berichten, was mit Wache und Siegel geschah. Da die anderen Evangelisten die Aufstellung einer Grabwache und die Versiegung des Grabsteines unerwähnt lassen, brauchten sie auch nicht die Verschönerung der Wächter und die Wegwälzung des Grabsteines ohne Verletzung des Siegels³⁾ durch einen Engel zu melden. Sie berichteten einfach das, was die Frauen bei ihrer Ankunft am Grabe zuerst sahen, nämlich daß der Grabstein weggewälzt war. Es folgt somit aus dem Schweigen der übrigen Evangelisten keineswegs, daß sie von jenem Ereignis keine Kenntnis gehabt haben und mithin der den Grabstein weghebende Engel eine Erfindung des Mt ist. Nein, der rollende Stein vermag die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu nicht umzustößen.

Zu beachten ist die ausdrückliche Bemerkung des Mt (28 2), daß den Grabstein nicht das Erdbeben wegwälzte, sondern ein Engel des Herrn. So zerschellt der rollende Stein die Annahme, durch ein rein natürliches, zur rechten Zeit sich einstellendes Erdbeben sei die Wegwälzung des Steines und die Betäubung der Wächter erfolgt. Es war kein natürliches Erdbeben, sondern ein durch übernatürliche

¹⁾ B 11: *τινες τῆς κουστωδίας*, Vulgata quidam de custodibus, d. i. jene Soldaten der ganzen Wache, die zur Zeit des wunderbaren Ereignisses Wachposten gestanden hatten.

²⁾ Die Frauen werden den betäubten Soldaten nicht Riechfläschchen unter die Nase gehalten haben.

³⁾ Der Mt 28, 2 zweimal genannte Stein ist der behördlich versiegelte Stein, wie sich aus 27, 66 ergibt.

Ursache hervorgerufen; denn es wird begründet (enim, B 2) mit dem Niedersteigen eines Engels.

2. Die Frauen gehen in das Grab hinein.

Mt 16, 5 berichtet ausdrücklich, daß die Frauen in das offene Grab hineingingen, womit übereinstimmt B 8: *at illae exeuntes*.

Lt 24, 3 sagt gleichfalls: *et ingressae*.

Damit scheint in Widerspruch zu stehen Mt 28, 8: *καὶ ἀπελθουσαι ἀπο τοῦ μνημείου*. Nach Mt scheinen also die Frauen nicht in das Grab hinein- und daher auch nicht aus dem Grabe wieder herausgegangen zu sein.

Daß *ἀπελθουσαι* bei Mt nicht notwendig voraussetzt: sie waren draußen (außerhalb des Grabes) geblieben, ersehen wir aus Lt 24, 9: *καὶ ὑποστρεψάσαι ἀπο τοῦ μνημείου*, wo *ἀπο* aus dem Grabe bedeutet, wie aus B 3 erhellt.

ἀπελθουσαι kann beides bedeuten: sie gingen fort vom Grab, ohne darinnen gewesen zu sein, und sie gingen fort vom Grab, nachdem sie darinnen gewesen. Daß *ἀπελθουσαι* bei Mt im letzteren Sinn zu verstehen ist, ersehen wir klar aus den beiden anderen Synoptikern: eine weniger klare Stelle ist aus klaren Stellen zu erklären.

Somit ist die Uebersetzung der Vulgata *exierunt de monumento* (Mt 28, 8) zwar nicht wörtlich, aber sinngemäß, nicht falsch, nicht Fälschung.

Uebrigens haben A D und andere *ἐξελθουσαι*.

Auch nach Jo 20, 1 f. scheint es, als ob Maria Magdalena, da sie den Grabstein weggewälzt sah, sogleich vom Grab fortgeeilt wäre.

Allein Jo berichtet hier in verkürzter Form, da er die Synoptiker als bekannt voraussetzt.

Wenn es B 11 heißt, daß Maria Magdalena vorgeneigt in das Grab hineinsah, so liegt kein Parallelbericht zu der Synoptikern vor, sondern Jo erzählt an dieser Stelle einen anderen, neuen Grabgang.

3. Der Leichnam Jesu ist nicht im Grabe.

Die Frauen finden nicht im Grabe, was sie suchten: der Leichnam Jesu ist nicht im Grabe.

Bei Mt 28, 6 spricht der Engel zu den Frauen: *non est hic* und fordert sie auf, sich durch Augenschein von der Wahrheit dieser Worte zu überzeugen. Ferner bezeugen bei Mt das leere Grab die Wächter, die vom Sanhedrin sich bestechen lassen zur Aussage: Die Jünger haben den Leichnam bei Nacht gestohlen (B 11 ff.).

Bei Mt 16, 5 sehen die Frauen statt des Leichnams einen Jüngling in weißem Gewande, der ihnen sagt: *non est hic* (B 6).

Lt 24, 3 bezeugt: Eingetreten (in das Grab) finden sie nicht den Leichnam des Herrn Jesu. Und aus Engelsmund hören sie: *non est hic* (B 6).

Bei Jo 20, 2 spricht Maria Magdalena: Man hat den Herrn aus dem Grab genommen.

Auch die später zum Grabe kommenden Jünger Petrus und Johannes finden das Grab leer: Mt 24, 12 (vgl. B 24) und Jo 20, 6—8.

Einmütig klingt uns aus allen vier Evangelien entgegen: der Stein ist weg, das Grab ist leer. Himmel und Erde, Mann und Frau, Freund und Feind bezeugen das leere Grab.

4. Die Himmelserscheinung.

a) Zahl, Platz, Haltung, Aussehen und Kleidung der Engel.

Allen vier Evangelisten ist gemeinsam eine Himmelserscheinung, die den Frauen zuteil wird. Im einzelnen aber scheinen wieder Differenzen zu bestehen.

Mt und Mk berichten von einem Engel.

Nach Mt 28, 2 befindet sich der Engel vor dem Grab, sitzend auf dem weggewälzten Stein.

Nach Mk 16, 5 befindet sich der Engel im Grab, sitzend zur Rechten.

Lk und Jo berichten von zwei Engeln.

Nach Lk 24, 4 stehen zwei Engel im Grabe.

Nach Jo 20, 12 sitzen zwei Engel im Grabe: der eine zu Häupten, der andere zu Füßen, wo der Leichnam Jesu hingelegt worden war.

Mt 16, 5 bezeichnet den Engel als Jüngling.

Lk 24, 4 bezeichnet die zwei Engel als Männer.

Nach Mt 28, 3 ist der Anblick des Engels wie Blitz, sein Kleid weiß¹⁾ wie Schnee.

Nach Mk 16, 5 ist der Engel angetan mit einem weißen Kleid.

Nach Lk 24, 4 haben die beiden Engel glänzende Kleider, nach Jo 20, 12 weiße Kleider.

Wie lassen sich die obwaltenden Unterschiede ausgleichen?

Die Engелеinzahl bei Mt und Mk erklärt sich daraus, daß nur ein Engel den Hauptsprecher machte; daher genügte es, ihn allein anzuführen. Das lukanische dixerunt 24, 5 ist eben nicht dahin zu verstehen, daß die beiden Engel mitsammen zu den Frauen gesprochen haben, wie wenn sie ein Verslein aufgesagt hätten, sondern der eine Engel sprach und der zweite stimmte seinen Worten bei. Was Jo 20, 13 anlangt, wird der zweite Engel die Frage des ersten einfach wiederholt haben. Engелеinzahl und Engeldual stehen sich also nicht widersprechend gegenüber.

Bei Mt befindet sich der Engel vor dem Grab, sitzend auf dem Grabstein, 1. weil dieser Evangelist den Wechsel der Grabwache angeben will. Der Frauenwache (27, 61) folgt die Soldatenwache (27, 66) und dieser die Engewache (28, 2). Letztere bereitete den etwaigen Plan des Sanhedrin, das Grab mit dem weggewälzten

¹⁾ In der Vulgata fehlt weiß.

Stein wieder zu verschließen. 2. Weil Mt die Wirkung der Engelererscheinung auf die natürlich außerhalb des Grabes befindlichen Wächter dartin will (28, 3 f.). Die Darstellung bei Mt schließt keineswegs aus, daß der Engel sich hernach in das Grab hinein begab. Denn es heißt nicht: der Engel blieb sitzen. Aus Mt 16, 5 erfahren wir, daß der Engel tatsächlich in das Grab hineinging.

Das Sitzen bei Mt 16, 5 und Jo 20, 12 widerspricht nicht dem lukanischen Stehen der Engel 24, 4. Denn nichts hindert anzunehmen, daß die Engel auf die Frauen zutraten (ἐνέστω, ὁὖν αὐταῖς Mt 24, 4), also neben ihnen standen (Vulgata: steterunt), nachdem sie sich von ihren Sitzen im Grabe erhoben hatten. Daß die Männer (Engel) von außen herangetreten sind zu den Frauen, sagt Lk nicht.

Mt übergeht das Aufstehen des Auferstehungsendels wohl deshalb, weil es selbstverständlich ist, daß der Osterengel die Osterbotschaft nicht sitzend mitteilte, als wäre sie eine Bagatelle gewesen.

Bei Jo 20, 13 war überhaupt ein Aufstehen der Engel nicht nötig. Die genaue Angabe des Sitzes der beiden Engel bei Jo 20, 12 charakterisiert Jo wieder als Ergänzer der Synoptiker. Mt 16, 5 erwähnt bloß den auf der rechten Seite, das ist zu Häupten des Leichenlagers sitzenden Engel.

Der Ausdruck bei Mt 16, 5 νεανίσκος, iuvenis für den Engel kennzeichnet das Aussehen, der lukanische Ausdruck 24, 4 ἀνδρες kennzeichnet das Geschlecht: Mannspersonen sahen sie; denn ἀνὴρ bezeichnet den Gegensatz von Weib.

Bei Mt 28, 3 zeigt sich den Wächtern der Engel ähnlich der Naturgewalt des Blizes: das Ansehen des Engellantlitzes war wie Blitz.¹⁾

Während Mt 16, 5 und Jo 20, 12 die Farben des Engellandes angeben: es war weiß, hebt Lk 24, 4 den Glanz desselben hervor: es war leuchtend, glänzend. Mt 28, 3 tut beides, wenn er sagt: sein Kleid war weiß wie Schnee; denn der Schnee glänzt. In weißem Kleid erscheint der Osterengel, quia festivitatis gaudia nuntiavit, wie Gregor der Große sagt.

Die genaue Angabe der Engellandung bei allen Evangelisten verrät deutlich die Quelle, aus der sie alle schöpften — den getreuen Frauenbericht.

b) Die Engeltworte an die Frauen.

Bei Mt 28, 5 und Mt 16, 6 fordert der Engel die Frauen auf, sich nicht zu fürchten. Bei Lk 24, 5 fehlt diese Aufforderung.

Die Aufforderung bei Mt sich nicht zu fürchten setzt voraus, daß die Frauen über die Engelererscheinung betroffen waren. Weil dieser Evangelist die Furcht der Frauen nicht ausdrücklich erwähnt hatte, überliefert er das Engeltwort: Fürchtet euch nicht. Lk dagegen,

¹⁾ Böhl, a. a. O., S. 396

der noch nachdrücklicher als Mt 16, 5 bemerkt, daß die Frauen sich fürchteten, weshalb sie den Blick zu Boden wandten (24, 5), erachtete es nicht für notwendig, jene Engelmahnung eigens anzuführen, sondern ließ sie als selbstverständlich weg. Mt berichtet am genauesten, indem er sowohl die Tatsache der Furcht: et obstupuerunt 16, 5 berichtet wie die Mahnung des Engels: nolite expavescere 16, 6.

Respondens bei Mt 28, 5 besagt: der Engel antwortete der stummen Frage der zusammenschreckenden Frauen: wo ist der Leichnam? was bedeutet das?

Der Sinn des enim an derselben Stelle ist dieser: denn ich weiß, daß ihr in guter Absicht zum Grabe gekommen seid; ich werde daher euch nichts zuleide tun.

Bei Mt 28, 5 und Mt 16, 6 heißt es: Ihr sucht Jesum den Kreuzigten. Bei Lk 24, 5 aber ist zu lesen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Doch ein inhaltlicher Unterschied entsteht daraus nicht. Denn bei allen drei Synoptikern finden sich die Engelworte: Er ist nicht hier; er ist auferstanden. Daraus folgt aber von selbst: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Der Unterschied zwischen Lk und den beiden anderen Synoptikern besteht darin, daß ersterer sogleich in medias res führt; er läßt die Einleitungsworte weg.

Sowohl bei Mt 28, 7 wie bei Mt 16, 7 gibt der Engel den Frauen den Auftrag, den Jüngern zu melden, daß sie den Auferstandenen in Galiläa sehen werden. Während aber bei Mt zu lesen ist: ecce praedixi vobis, heißt es bei Lk: sicut dixit vobis. Bei Mt ist somit der Vorauszgang des Auferstandenen nach Galiläa Vorherfügung Jesu, bei Mt Vorherfügung des Engels.

Wir antworten: er war beides, Vorherfügung Jesu und Vorherfügung des Engels. Letzteres aber auf Grund der Worte Jesu, die in gleicher Weise bei Mt 14, 28 und Mt 26, 32 sich finden. Mt und Lk ergänzen einander: er geht euch voraus, wie er selbst euch gesagt hat und wie heute auch ich euch gesagt habe.

Daß Mt 16, 7 unter den Jüngern eigens Petrus nennt, erklärt sich aus dem Verhältnis des Mt zu Petrus: das Mt-Evangelium ist Wiedergabe petrinischer Lehrvorträge.

Bei Lk findet sich nicht jener Auftrag an die Jünger, bei Lk ist keine Rede von dem Vorauszgang Jesu nach Galiläa, sondern es heißt 24, 6 f.: Er ist nicht hier, sondern auferstanden. Erinnert euch, wie er zu euch gesprochen hat, als er noch in Galiläa war, nämlich an seine Worte: der Menschensohn muß in die Hände sündiger Menschen überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.

Die negative Bibelkritik sagt darum: bei Lk wird wie bei Mt auf eine frühere Voraussage Jesu zurückgegriffen, aber nicht auf eine nach Galiläa weisende, sondern auf eine in Galiläa gegebene. Diese Umbildung der Engelworte sei hervorgerufen worden durch das Bestreben, die galiläischen Erscheinungen durch jerusalemitanische zu ersetzen.

Nein, die lukanischen Erinnerungsworte in B 6 und 7 sind nicht eine tendenziöse Umbildung der nach Galiläa weisenden Engelworte, sondern eine Erläuterung des bei Mt 28, 6 dem surrexit folgenden sicut dixit. Die lukanischen Erinnerungsworte fügen sich harmonisch Mt 28, 6 ein, wie sie sich auch dem Schluß von Mt 16, 7 passend anreihen lassen. Es hat also keine Berechtigung die Behauptung: Lk beweist, wie wenig Achtung man vor dem Wortlaut der älteren Evangelien nötig zu haben glaubte.

Lk übergeht den Passus vom Vorauszgang Jesu nach Galiläa, weil er bloß die Erscheinungen in und um Jerusalem berichten wollte.

Lk bringt zwar nicht den Engelauftrag an die Frauen, den Jüigern die Auferstehung Jesu zu melden, wohl aber den Vollzug: nuntiaverunt . . . undecim (24, 9). Nuntiaverunt begreift in sich das bei Mt und Mk vorkommende dicite discipulis eius.

So berichtet bloß die. Worte, die Maria Magdalena ganz aus eigenem sprechen konnte und sprach: Man hat den Herrn aus dem Grab genommen und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben (20, 2), ohne beizufügen: doch ein Engel hat uns verkündet: er lebt, er ist auferstanden, wie er vorhergesagt hat. Der vierte Evangelist konnte die von den Synoptikern überlieferten Engelworte, die keiner Ergänzung bedurften, um so leichter übergehen, als damals die Apostel ihnen noch nicht glaubten, sondern sie vielmehr für Wahnworte (Lk 24, 11) hielten.

c) Die Wirkung der Engelworte auf die Frauen.

Nach Mt 28, 8 begeben sich die Frauen unter Furcht und Freude zugleich vom Grabe weg, um eilends die Engelbotschaft den Jüngern zu bringen. Auch nach Lk 24, 9 melden die Frauen ihr Erlebnis den Jüngern. Nach Jo 20, 2 läuft Maria Magdalena zu Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, um ihnen zu sagen, daß das Grab leer ist.

Bei Mt 16, 8 dagegen schweigen die Frauen aus Furcht: niemandem sagten sie etwas; denn sie fürchteten sich.

Die negative Bibelkritik sagt daher: Mt hat zwar die Furcht der Frauen von Mk aufgenommen, gleich daran aber die Freude gehängt und so die Sache in ihr Gegenteil verkehrt, damit die Botschaft des Engels nicht zwecklos erschiene. — Mt, Lk und Jo wissen nichts von schweigenden Frauen, Mk weiß nichts von redenden Frauen.

Wir entgegnen: der erste Eindruck des wunderbaren Erlebnisses war große Furcht, die sie nicht reden ließ. Diese Furcht milderte sich, zur lähmenden Furcht trat mitteilende Freude, als ihnen Jesus selbst auf dem Heimweg erschien, ihnen das Grußwort zurief: avetel, sich von ihnen anfassen ließ, sie aufforderte sich nicht zu fürchten, sondern die Engelbotschaft den Jüngern zu entrichten Mt 28, 9 f. Gaudio magno . . . nuntiare discipulis eius Mt 28, 8 ist proleptisch

gesagt. Wie der mit et ecce eingeleitete B 2 sachlich vor B 1 gehört, so stellt auch der ebenso anlautende B 9 mit B 10 ein ὕστερον πρωτερον bar in Bezug auf den zweiten Teil des B. 8.

Mt hat nicht mit der Furcht die Freude verbunden, damit die Engelbotschaft nicht zwecklos werde, die Freude der Frauen strömt nicht aus der Willkür des Evangelisten, sondern aus der Erscheinung des Auferstandenen, die erst imstande war, das Band der Zunge zu lösen. Somit ist Mt 16, 8 dahin zu verstehen: die Frauen schwiegen aus Furcht, solange die übergroße Furcht anhielt. Uebrigens schließt Mt 16, 8 schon an sich ein späteres Reden nicht aus und in B 10 ist dann ausdrücklich die Sprache von redendem Frauenmund.

Freilich halten fast alle Vertreter der negativen Bibelkritik Mt 16, 9—20 aus gewissen Gründen für unecht. Nicht der letzte Grund, weshalb die negative Bibelkritik die Echtheit der Verse von 9 ab in Abrede stellt, ist darin zu suchen, daß in denselben die Rede ist von jerusalemischen Erscheinungen des Auferstandenen. Sie erachtet es nämlich als entscheidend, wenn das Mt-Evangelium, das ihrer Ansicht nach das älteste ist, nichts weiß von solchen Erscheinungen. Allein der Schluß ἐποφύοντο γὰρ wäre zu kurios, als daß sich annehmen ließe, das Mt-Evangelium habe wirklich damit schließen wollen.

Die negative Bibelkritik legt größtes Gewicht auf den vermeintlichen Mt-Schluß: Niemandem sagten die Frauen etwas; denn sie fürchteten sich. Der Rationalismus behauptet: Mt habe so stark betont, daß die Frauen nichts sagten, um zu erklären, weshalb die Jünger sich nicht selbst durch Augenschein von dem leeren Grab überzeugten. Denn Mt wisse noch nichts von einer Besichtigung des Grabes durch zwei Jünger (Jo 20, 3 ff.; vgl. Lk 24, 12) und deshalb müsse er sich und anderen eine Erklärung dafür geben, daß die Jünger nach Galiläa gehen, ohne nach dem leeren Grab auch nur umzusehen. Diese Erklärung biete eben das Schweigen der Frauen, wenngleich das Schweigen der Frauen auf die Dauer ganz und gar unwahrscheinlich sei. Die Aufnahme dieses höchst unwahrscheinlichen Zuges mache den Auferstehungsbericht des Mt verdächtig. Sie lasse den Gedanken aufsteigen: handelt es sich nicht um einen erfundenen Grabgang? Ist das leere Grab nicht Dichtung? Hatte aber das Mt-Evangelium noch eine Fortsetzung, so konnte diese nach der negativen Bibelkritik nur die eine Erscheinung Jesu in Galiläa berichten.

Nun, nehmen wir an, Mt wäre durch irgend einen Umstand an der Vollendung seines Wertes verhindert worden oder der echte Schluß seines Evangeliums sei verloren gegangen. In diesem Fall kennen wir das tatsächliche Wissen des Mt nicht. Dann aber läßt sich unmöglich mit selbstverständlicher Gewißheit behaupten: Mt dachte an dauerndes Schweigen der Frauen, Mt wußte nichts von einem Grabbesuch durch die Jünger, Mt wußte nur von einer galiläischen Erscheinung, nichts von einer jerusalemischen Erscheinung des Auferstandenen, zumal auch Mt 28, 9 f. eine solche berichtet!

Läßt sich wirklich kein anderer Grund der Erwähnung des furchtsamen Schweigens der Frauen denken als der: so kam es, daß die Jünger das Grab Jesu nicht aufsuchten?

Mag man B 8 als wirklichen Mt-Schluß betrachten, mag man einen verhinderten, mag man einen verloren gegangenen Mt-Schluß annehmen, in keinem Fall besteht ein zwingender Grund zur Interpretation, Mt habe durch die Erwähnung des furchtsamen Schweigens der Frauen den Grabbesuch der Jünger ausschließen wollen, Mt habe mit dem Schluß des B 8 transparent sagen wollen: daher gingen die Jünger nicht zum Grabe Jesu. Denn Mt konnte das furchtsame Schweigen der Frauen erwähnen, um den ersten Eindruck der Erscheinung auf die Frauen anzugeben, oder um anzudeuten, daß die Engelererscheinung allein die Frauen nicht zu mutigen Verkünderinnen der Auferstehung zu machen vermochte. Warum reiht sich bei Mt 28, 9 f. an die Engelererscheinung sogleich die Erscheinung des Auferstandenen selbst? Durch das von Mt erwähnte furchtsame Schweigen der Frauen wird verständlich jene bei Mt berichtete Erscheinung des Auferstandenen an die Frauen, die sonst überflüssig sich ausnehmen möchte.

Die Erwähnung der Osterengel legt nahe die Frage nach der

Tatsächlichkeit der Engelererscheinungen.

Die negative Bibelfritik müht sich, des handelnden Osterengels los zu werden.

Der Engel, der den Stein vom Grabe wegwälzte und die Wächter mit größter Furcht erfüllte Mt 28, 2 ff., wird hingestellt als die Erfindung eines solchen, der die Frage: wie denn wohl der große Stein vom Grabe gekommen und die Wächter beiseite geschafft worden seien? nicht besser beantworten zu können glaubte, als wenn er zu beidem einen Engel benützte. Beruhten diese Engeltaten auf Tatsächlichkeit, so müßten auch die übrigen Evangelisten davon berichten.

Wir haben schon früher den Grund angegeben, warum für Mt, nicht aber für die anderen Evangelisten die Notwendigkeit vorlag, von der Verschleichung der Grabwache und der Entfernung des versiegelten Grabsteines zu reden.

Die negative Bibelfritik läßt auch nicht den sprechenden Engel gelten. Die Erscheinung des sprechenden Engels, hören wir, steht völlig zwecklos da: es erscheint nämlich ganz überflüssig, daß die Engelererscheinung den Jüngern Aufträge Jesu zukommen läßt, weil Jesus dieselben bald nachher selbst wiederholt.

Wir erwidern: eine solche Wiederholung findet sich nur bei Mt 28, 10, nicht aber bei den anderen Synoptikern. Die negative Bibelfritik muß zugeben, daß wenigstens bei Mt die Engelererscheinung nicht völlig zwecklos und überflüssig ist. Denn die Frauen überbringen die Engeltworte den Aposteln und auf das hin eilt Petrus

zum Grab (24, 9. 12). Aber auch Mt 16, 8 macht die Engelererscheinung nicht zwecklos, da diese Stelle nicht verstanden werden muß von einem den Grabbesuch der Jünger ausschließenden Schweigen. Was Mt anlangt, so verwickelt sich der Rationalismus in einen Widerspruch: die Engelererscheinung wird zwecklos erklärt unter Hinweis auf die nachfolgende Erscheinung des Auferstandenen. Und dieselbe Engelererscheinung wird zweckmäßig gefunden, um die Erscheinung des Auferstandenen als überflüssig hinzustellen, also: zwecklos und zweckentsprechend zugleich! Durch die nachfolgende Erscheinung des Auferstandenen wird die vorausgehende Engelererscheinung nicht zwecklos und überflüssig; denn würde der Auferstandene den Frauen erschienen sein ohne die vorausgegangene Vorbereitung durch die Engelererscheinung, wären dieselben ganz und gar fassungslos geworden. Vgl. Mt 16, 8.

Der Einwendung: beim vierten Evangelisten spielen die Engel eine müßige Rolle, weil sie die Erscheinung Jesu nur einleiten und dann gänzlich verschwinden (Jo 20, 12 f.), entgegnen wir: Jo will die aus den Synoptikern hinlänglich bekannte Engelererscheinung nur andeuten. Der Auferstehungsbericht des vierten Evangelisten will im Zusammenhalt mit den Synoptikern gewürdigt werden.

Auf die dargelegten falschen Prämissen sich berufend sowie auf „den in jener Zeit selbstverständlichen Engelglauben“ gelangt die negative Bibelfritik zum Schluß: die Engel gehören zur Verherrlichung der großen Szene als himmlische Dienerschaft, die dem Messias die Tür aufzutun hatte, durch welche er ausgehen sollte, als die beiden Trabanten des aus- und eingehenden Gottes, als Ehrenwache an der Stelle, welche der Getötete soeben lebendig verlassen hatte. Da also nach der negativen Bibelfritik die Engel nur solchen dekorativen Zweck haben, entsteht für sie die Frage: gibt es einen solchen Prunk in dem wirtschaftlichen Haushalt Gottes oder nur in der kindlichen Vorstellung, welche sich die Vorzeit von demselben machte? Die entschiedene Antwort des Rationalismus lautet: wir haben in den Engelererscheinungen eine Ausmalung durch die damalige Phantasie zu sehen; die urchristliche Sage hat die Auferstehung ihres Messias durch die Engelererscheinungen an seinem verlassenen Grabe verherrlichen wollen.

Wir haben bereits dargetan, daß die erscheinenden Engel mehr sind als Statisten, mehr als Zierengel. Dem Engel, der die Auferstehung zu verkünden hat, kommt mehr als dekorativer Zweck zu. Die Engelbotschaft: Er ist auferstanden, nicht hier; meldet es seinen Jüngern! ist schlicht und einfach, hält sich fern von phantastischer Ausschmückung. Der Engel erfüllt die Grabwächter mit größter Furcht: terror, nicht: decor! Der Engel, der die Grabwache verscheucht und sitzend auf dem weggewälzten Grabstein eine weitere Verschließung des Grabes unmöglich macht, ist mehr als bloße Ehrenwache.

Auch treten die Engel nicht auf als die beiden Trabanten des aus- und eingehenden Gottes, als Diener des Messias, die ihm die Tür aufzutun hatten. Denn bei Mt 28, 2 steht nicht zu lesen, daß der Engel den Grabstein wegwälzte, damit der Messias aus dem Grabe hervorgehen könne. Diese Annahme wird geradezu ausgeschlossen dadurch, daß der Evangelist nach angelus revolvit lapidem sofort sagt: et sedebat super eum und nicht: et adorabat. Die Evangelien geben uns die Zeit nicht bekannt, da der Herr aus dem Grabe hervorging. Daher heißt es im Praeconium paschale: O vere beata nox, quae sola meruit scire tempus et horam, in qua Christus ab inferis resurrexit! Die Osterengel erscheinen nicht als Diener des Auferstandenen — der Auferstandene zeigt sich nirgends von Engeln begleitet oder bedient — die Osterengel erscheinen vielmehr als Diener der Frauen und Jünger, als *administratorii spiritus in ministerium missi hominum* (vgl. Hebr 1, 14).

Endlich bemerken wir: geht der Auferstehungsglaube nicht zurück auf die Engelerrscheinung, ist umgekehrt die Engelerrscheinung eine Schöpfung des Auferstehungsglaubens, dann hat dieser in allen vier Evangelien in das gleiche, strahlende, weiße Engeltgewand sich gekleidet! Woher diese Gleichheit?

Man hat gesagt: die Beschreibung des Engels ist durchaus die hiefür im Christentum und Judentum allgemein übliche.

Allein wäre wirklich in der Vorstellung der Christen jener Zeit das weiße, strahlende Kleid vom Engel untrennbar gewesen, ließe sich nicht erklären, warum in den Evangelien sonst nirgends der Engeltkleidung Erwähnung geschieht, obschon wiederholt von Engeln die Rede ist. Nicht einmal dort, wo die Engel ausdrücklich als Diener des Messias auftreten, hören wir etwas von weißen, strahlenden Kleidern.¹⁾

In Apg 15, 6 treten zwar sieben Engel auf, angetan mit reinem, glänzendem Linnen, aber der Goldgürtel um die Brust begründet doch wieder einen Unterschied zwischen ihnen und den Osterengeln. Ganz verschieden ist die Kleidung des Apg 10, 1 vom Himmel niedersteigenden Engels. Von diesem nämlich wird gesagt, daß er bekleidet war mit einer Wolke. Und da es dann weiter heißt: Sein Angesicht war wie die Sonne, hat in dieser Stelle der Geheimen Offenbarung auch Mt 28, 3a keine Parallele: das Ansehen des Engeltantlitzes war wie Bliß. Es kann somit als vollwertige Parallele ferner nicht angezogen werden das apokryphe Henochbuch, in dem von den Engeln zu lesen ist: ihre Kleider sind weiß und ihr Antlitz ist licht wie der Schnee.²⁾ Bei Dn 10, 6 findet sich zwar: *facies eius velut species fulguris*, dagegen fehlt in B 5 bei Angabe des Kleides das Ver-

¹⁾ Mt 4, 11 = Mt 1, 13. — Mt 13, 41; 24, 31 = Mt 13, 27. Mt 16, 27 = Mt 8, 38. Lk 22, 43. Jo 1, 51.

²⁾ 71, 1. Raupsch, die Apokryphen und Pseudepigraphen des N. T., 2. Bd., S. 277.

gleichungsmoment: weiß wie Schnee. Wären die Engel im Auferstehungsbericht der Evangelien nur Phantasiegebilde, dann würden in demselben wohl auch die andern bei Du sich findenden Züge sich wieder finden.

Auf Grund der Schrift läßt sich nicht reden von einer allgemein üblichen Engeltracht.

In weißen Kleidern erscheinen die Engel in der Bertlärungsgeschichte des Herrn: bei seiner Auferstehung und Himmelfahrt (Apg 1, 10).

Aus den behandelten Evangelien-Berichten jubelt Einklang!

Ad: „Kritisches über das Alter der Menschheit“.

Von Dr phil. Anton Grodegh, Pfarrer.

Leider kam mir der Aufsatz: „Kritisches über das Alter der Menschheit“ von Dr theol. und phil. nat. Jakob M. Schneider-Alsfätten (Schweiz) etwas verspätet zu Gesicht, in welchem Artikel der Autor gegen zwei geistliche Mitbrüder, die für ein der heutigen Forschung angemessenes Menschheitsalter eintreten, polemisiert. Dr H. Obermaier, ein leuchtender Stern auf dem Gebiete der prähistorischen Archäologie, wird gewiß seiner Zeit in sachlichster Weise die Klinge gegen Abschnitt I und II oben zitierter Abhandlung führen. In Punkt III wendet sich Dr Schneider gegen einen Artikel des „Korrespondenzblattes für den katholischen Klerus Oesterreichs“ in Nr. 18, der mit „Veritati“ über- und mit „parochus m.“ unterzeichnet ist. Für parochus m. Partei ergreifend, ersucht nun Schreiber dieser Zeilen in bester Intention für die Sache unserer heiligen Kirche um gütige Aufnahme folgender Punkte, die sich mit Abschnitt III des Aufsatzes Schneiders befassen.

I. Es ist unverständlich, warum sich Dr Schneider überhaupt gegen parochus m. wendet, da doch beide in der angeschnittenen Frage übereinstimmen. Die causa movens zum „Veritati“-Artikel war ja weniger die Frage um das absolute Alter der Menschheit als um die 4000 Jahre unserer Katechismen. Der Anlaß war kurz folgender:

Ein Mitarbeiter des genannten „Korrespondenzblattes f. d. k. Kl. Oest.“ hatte in einer früheren Nummer im Abschnitt für katechetische Fragen einen Gedankenaustrausch über Katechismusreform angeregt. Auf diesen Anstoß hin machte nun parochus m. in guter Absicht, an der nicht zu zweifeln ist, den Vorschlag, man möchte bei der Neubearbeitung des Katechismus der Wiener Erzbischofe die Frage und Antwort Nr. 105: „Wann ist der verheißene Erlöser gekommen?“ „Der verheißene Erlöser ist ungefähr 4000 Jahre nach der Erschaffung des ersten Menschen gekommen“, aus archäologischen Gründen einfach weglassen, weil die Wahrheit dieses Satzes nicht mehr zu halten sei und in den Kreisen selbst der gutgesinnten Intelligenz Anstoß erregen müsse. Wenn Dr Schneider auf Seite 257 der „Theologisch-praktischen Quartalschrift“, II. Heft, 1917, schreibt: Wir hätten es lieber gesehen, wenn auch die Katechismusangabe sich nach der um ein gutes Jahrtausend umfangreicheren Zahl des römischen Martyrologiums gerichtet und nach oben abgerundet hätte, also auf „ungefähr 5500 vor Christus . . .“, und früher als runde Zahl jene bezeichnet, welche heute 8000 nicht übersteigt und jedenfalls auch nicht stark unter 6000 herabsinkt, so hat er selbst die vom „Veritati“-Artikel schwer empfundenen 4000 Jahre der Katechismusangabe um ein solches Maß überschritten, daß auch das Wörtchen „ungefähr“ nicht mehr ausgleichend vermitteln